

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Druckerlohn monatlich 80 Pf. Einmalige Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Insetrate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 53.

Dresden, Sonnabend den 6. März 1915.

26. Jahrg.

Tarnow geräumt? — Vergebliche gegnerische Angriffe in West und Ost. U 8 untergegangen. — Was tut Amerika?

Suwalki.

Spezialbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Suwalki lebt im Schatten einer großen Garnison. Sie ist die Befestigung des südlichen wirtschaftlichen Lebens, viel mehr die Bombardierung; deren reichere Glieder holen ihren Bedarf zumeist aus Warschau. Die Hauptstraßen machen den Eindruck gewissermaßen von Wohlhabenheit und einer ruhigen Beschaulichkeit, wie Beamtenstädte ausstrahlen. Die meist zweistöckigen Häuser mit hohen, aber nicht stillosen Fassaden bergen große, gut ausgestattete Räume. In den weitläufigen Wohnungen bemerkt man häufig viel Polstermöbel und zahllose Parfümfläschchen. Überall sind Parfümerien herum. Was ist das ein Teil davon aus der Unberücksichtigung der russischen Offiziere stammt, die vor dem in besseren Wohnungen ihre Quartiere aufgeschlagen hatten. In den langgestreckten Höfen, die vielfach, ebenso wie einige Straßen die Nähe der Stadt, einen alten Baumbestand aufweisen, stehen Reihengebäude mit den Wohnungen für Dienstpersonal, Wirtshäuser und Lagerräume. Auch sieht man in den Höfen zuweilen eine Gemüse- und Biergarten. Im Sommer trägt die Stadt sicherlich ein herrliches grünes Gewand. Ich kann es verstehen, wenn die Einwohner verächtlich: „Suwalki ist eine sehr schöne Stadt!“

Allerdings, in die Reihengebäude darf man nicht hineingehen. Hier herrscht ein soziales Elend entgegen. Hier haust in engen, dunklen, kimmerlich ausgestatteten Räumen die arme Bevölkerung, Handwerker und Arbeiter. Für sie ist jetzt eine üble Zeit. Jede fürchten sich, Arbeit von den Deutschen anzunehmen, aus Angst, später von den Russen gestraft zu werden, wenn sie dem Lande Dienste geleistet. Ein polnischer Schmied erklärte sich bereit, die Reparatur an unserem Wagen vorzunehmen, aber der Wagen ist auf seinen Hof gebracht worden, jedoch nicht in seiner Bestimmung. Mit deutschen Soldaten zusammen wollte er sich nicht lassen. Manche Geschäfte haben Hochkonjunktur; die Soldaten kaufen gern und bezahlen die geforderten hohen Preise. Diese sind bis um 50 Prozent und mehr höher als in Friedenszeiten. In den Straßen herrscht ein lebhaftes Treiben; zwischen den Reihen von Soldaten, Wagen usw. sieht man sehr viel Zivilbevölkerung, Promenierende Damen und junge Mädchen, vielfach in elegantem, mit Stöckelschuhen, furchbar blickenden modernen Mänteln und Hüten, zeigen sich an allen Ecken auf den Straßen, wandeln hundertlang auf und ab. Diese vielen Menschen bilden einen auffallenden Kontrast zu den sonst in Lumpen gehüllten Kindern und Erwachsenen des armen Volks. Obwohl sich hier kein aufreizender Luxus breit macht, so ist in Berlin W. die soziale Schichtung doch überall zu spüren. Der Krieg wird sie mit seinen Folgen noch vertiefen und vertiefen, denn der unermessliche Steuerdruck, mit dem man die gestiegenen Staatsfinanzen aufzubessern versuchen muß, greift immer und schmerzhafter in die Lebenshaltung der Bevölkerung ein. Die der Beamten und Wohlhabenden ein. Die deutschen militärischen Behörden haben verschiedene Bekanntmachungen erlassen, die einerseits die Einwohner aufgefördert, auf dem Kauf von Steuern für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April d. J. zu verzichten.

Bisher ist Suwalki, obwohl es zweimal abwechselnd von den Polen und Deutschen beherrscht war, von dem durch die Lande ziehenden Sturm der Zerstörung verschont geblieben. Kein Haus zerstört, keine ein Raub geringerer Plammen geworden. Und auch in den Häusern und Wohnungen ist von Verwüstungen kaum etwas zu bemerken, obwohl sie seit einem halben Jahre von Einwirkung nicht befreit waren. Zwar leiden und leiden viele Einwohner unter der Last der Einquartierung und der Requisitionen, immer wieder hört man die bange Frage: „Wer wird und erlösen?“ Ihre größte Sorge aber ist die, daß die Stadt schließlich noch in einen Trümmerhaufen verwanandelt werden könnte durch die kühnen Germanen oder ... Man hat den Leuten viel erzählt von den furchtbaren deutschen Barbaren, die sengend, plündernd und mordend in fremdes Land einbrächen. Manche glaubt's nicht, aber der Zukunft.

Der große Wald und die Sümpfe im Gebiet zwischen Suwalki, Bogodzin, Lipst und Augustowo haben am 21. und 22. Februar 1915 viel Blut getrunken. Eine der blutigsten Schlachten der hier geschlagen. Von den Deutschen eingekreist, leisteten die Russen, 29. und 33. russische Division verzweifelt Widerstand. Die Russen erklärten, die Todesverachtung, mit der die Russen an den unüberwindlichen Stellen durchzubrechen versuchten, sei von erschütternder Wirkung auslösende Wirkung gewesen. Tief durch die Sumpfe marschierend, wären sie angegriffen gegen den unklammernden Boden untergegangen. Aber er war zu fest und hart; das Feuer der Russen schaffte zu dicht, zu mächtig in die Reihen hinein, daß sich nicht ergeben wollte, wer nicht als Gefangener hinüber kam, der aber verbrannt zusammen. Viele fanden in den Sümpfen ein schmerzliches Ende. Kein Entzinnen gab es. Die ganze russische Armee ist hier total vernichtet worden.

D. u. e. l. Kriegsbereitschaft.

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 6. März. (Eingegangen 3,10 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Den Engländern entrißen wir südöstlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Voretto-Höhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, scheiterten. Die Angriffe wurden abgewiesen. 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Verthes und Le Mesnil fort. Alle Angriffe schlugen fehl. Bei Verthes machten wir fünf Offiziere und 140 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entrißen wir den Franzosen ein Waldstück nördlich Verthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Bauquois und bei Consenoye sowie östlich Vadonviller und nordöstlich Celles.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiet nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Somit um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich Pragnysch brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordwestlich Plonst wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Galizien.

Vom polnischen Kampfplatze liegen keinerlei bemerkenswerte Nachrichten vor. Auch im Südosten hat sich, wie der österreichische Generalstab mitteilt, die „Situation nicht geändert“. Die Kriegsbereitschaft der Wiener Blätter melden, das Hauptgewicht der Kämpfe in den Karpaten liegt gegenwärtig auf der Linie Ustka-Lupatow. Das Zentrum dieser Linie, in dem unsere Truppen in den letzten Tagen trotz den größten Schwierigkeiten erfolgreich waren und den Russen, wenn auch unter Opfern, wichtige Punkte entrißen, sei der Mittelpunkt unaufhörlicher Sturmangriffe des Feindes, die aber bisher unter blutigen Verlusten abgewiesen worden seien. Die Russen verteidigten, nachdem ihre Offensivkraft in den Karpaten erschöpft sei, sich geschickt, indem sie den Vorteil der inneren Linie ausnützten und Umklammerungsbewegungen durch verzweigte Gegenstöße abzuwehren suchten. Doch stünden die Ausblicken für einen endgültigen glücklichen Ausgang für die deutsch-österreichischen Truppen recht günstig.

Zur Lage in Westgalizien meldet ein Krakauer Blatt, die Russen hätten bereits Tarnow geräumt und auf den benachbarten Abhängen Stellungen bezogen.

Um die Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier meldete am Freitag: Gestern abend zu später Stunde verjagte die feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einzelnen Stellen der Küste außerhalb des Feueres unserer Artillerie bei den Stellungen von Sebül-Bahr und Kum-Kale in Schaluppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. Sechzig feindliche Soldaten, welche bei Sebül-Bahr sich ausgeschifft hatten, flüchteten wieder in ihre Schaluppe und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Kum-Kale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten sechs Tote und 25 Verwundete in diesen beiden Gefechten. — Nach dem gestrigen Mißerfolg teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Häfen Dikili, Sarnial und Kivalik im Ägäischen Meere. Zwei Zerstörer, die den Golf von Saros überflogen, stürzten ins Meer. Der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und verschwand. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Agence Reut ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts habe beschädigen können, daß dagegen die inneren Forts vollständig unversehrt sind. Ebenso habe der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen können.

Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen beteiligte, ist bei Debagatich gescheitert. Alle Versuche, um es flott zu machen, sind mißlungen.

Auf dem Balkan hat die Aktion gegen die Dardanellen neue Gärungen erzeugt. Bulgarien und Rumänien wissen, wieviel sie durch eine russische Festsetzung in Konstantinopel zu verlieren hätten.

In Rußland vernehmen wir, daß England die russischen Absichten nicht klar und deutlich gut heißt. Das russische Blatt Wirschewija Wjedomosti schreibt: „Durch die Rede Grews wurde der Eindruck hervorgerufen, als wenn er die Worte Sazonow in der Duma absichtlich nicht verstehen wolle. Die russische Regierung habe durch den Mund ihres berühmten Vertreters ihren unerschütterlichen Entschluß bekundet, Konstantinopel für Rußland zu sichern. Eine andere Deutung der Rede Sazonow sei dadurch ganz ausgeschlossen.“ Der Petrogradsky Kurier erzählt von einem hochhehenden Diplomaten, daß Rußland bereits vor Beginn des Krieges wiederholt die Dardanellenfrage behandelt habe. Man habe bestimmte Gründe, anzunehmen, daß nach Kriegsende die Frage in einem für Rußland günstigen Sinne erledigt werden wird.

Wenn man die Dardanellen bis dahin erobert hat!

Die französisch-englische Landungsarmee für die Dardanellen.

Laut, 5. März. Aus Neapel wird gemeldet: Der Kapitän des heute aus Marseille eingelaufenen Dampfers Patrie berichtet, Truppenmassen von über 20000 Mann seien vor einigen Tagen auf elf großen Transportdampfern, von sieben französischen Kanonenbooten und mehreren Korvettenbooten und einem Linienschiff begleitet, aus Marseille nach der Halbinsel Gallipoli abgegangen. Weiter wird der Stempel aus Toulon telegraphiert: Ein großes unter dem Oberbefehl des Generals d'Amade stehendes Expeditionskorps, das aus dem 8. und dem 22. Infanterieregiment, dem 141. Infanterieregiment und den aus Marseille und Toulon stationierten Senegalesen zusammengesetzt wurde, ist bereits zu Landungswegen nach der Türkei verschifft worden. Das Korps steht unter Führung solcher Offiziere, die bereits in den Schlachten gegen die Deutschen verwundet wurden und wieder zur Front zurückgekehrt sind. Ferner sind drei Divisionen von je achttausend englisch-indischen Soldaten, die bisher längs des Suezkanals Verwendung gefunden hatten, bereitgestellt, um zur gegebenen Zeit nach den Dardanellen gebracht zu werden. Das Oberkommando über sämtliche französisch-englische Truppen habe ein bestbewährter englischer General erhalten.

Italien vor der Entscheidung.

Rom, 5. März. Die Mailänder Verleerung bringt unter dem Titel „Krisis der Neutralität“ einen Artikel, der um so bemerkenswerter ist, als das Blatt bisher immer auf neutralistischer Seite stand. Die gegenwärtige Lage, schreibt das Blatt, muß wirklich als außerordentlich heikel betrachtet werden, da nun für alle Neutralen über Krieg oder Frieden entscheiden werden soll. Sowohl für die Balkanmächte wie für Italien ist diese Lage sehr peinlich. Alle fühlen, daß die Neutralität nicht länger beibehalten werden kann. Von Rumänien und Griechenland weiß man wohl, zu wessen Gunsten sie ihre Neutralität aufgeben werden, ungewiß ist aber, ob ihre Stellungnahme wirklich ihren Interessen entsprechen wird. Bulgarien ist noch schwankend. Was Italien betrifft, so verlangt die Lage von den Vertretern des Staatswesens größte Rührigkeit und Vorsicht und vom Volke die größte Einigkeit. Es war unvermeidlich, daß eines Tages